



Ringvorlesung: Klassik

WS 2007/2008

Till Dembeck
www.till-dembeck.de



Rückblick 1

Friedrich Schlegel: „Der systematische Winckelmann [...] legte durch die Wahrnehmung der absoluten Verschiedenheit des Antiken und des Modernen, den ersten Grund zu einer materialen Altertumslehre.“



Rückblick 2

Moritz: „Man betrachtet es [das Schöne] nicht, insofern man es brauchen kann, sondern man braucht es nur, insofern man es betrachten kann.“



Rückblick 3

Winckelmann: „Der einzige Weg für uns, groß, ja, wenn es möglich ist, unnachahmlich zu werden, ist die Nachahmung der Alten [...].“



Übersicht

- A. Literarischer Protoklassizismus im Frankreich des 17. Jahrhunderts
- B. Weimarer Klassik
 - 1. Biographisches
 - 2. Klassik als sozialpolitisches Programm
 - 3. Klassik als ästhetisches Programm
 - 4. Goethes „Iphigenie auf Tauris“
- C. Klassikerrezeption im 19. Jahrhundert



A: Literarischer Klassizismus

Protoklassizistische „doctrine classique“ in Frankreich im 17. Jahrhundert

Nicolas Boileau: *Art Poétique* (1674)

Beispiel Drama: Dramatische Reinform wird zur Norm; sie entspricht in etwa dem, was man heute (mit einem sehr unglücklichen Begriff) als ‚geschlossenes Drama‘ bezeichnet.



A: Literarischer Klassizismus

Starke Wirkung auch in Deutschland,
insbesondere vermittelt durch
Gottsched

Shakespeare-Begeisterung setzt dem
ein Ende

Genieästhetik des Sturm und Drang
(insbes. bei Goethe und Schiller):
Regelbruch erzeugt dennoch (bzw.
gerade) ein gelungenes Drama.



B.1: Weimarer Klassik: Biographisches

Goethe in Weimar: 1775-1786, dann wieder
ab 1788; 1786-88 italienische Reise

Schiller in Jena/Weimar: kurzer Aufenthalt
1787, ab 1789 Professur in Jena

Beginn der Zusammenarbeit: 1794



B.1: Weimarer Klassik: Biographisches

Im deutschen Reich keine Herausbildung
eines Zentrums wie etwa in Frankreich

Herzogtum Sachsen-Weimar: Provinz als
Zentrum der geistigen Eliten

Wohnort von Herder, Wieland, Goethe,
Schiller, zeitweilig Jean Paul

Universität Jena: Fichte, Reinhold, A.W.
Schlegel, F. Schlegel



B.1: Weimarer Klassik: Biographisches

Politische Situation: Kleinstaaten wie das Herzogtum Sachsen-Weimar zwischen aufgeklärt-absolutistischen Monarchien (Österreich, Preußen) und ihren Machtansprüchen

Ereignis der Französischen Revolution, insbesondere der *terreur* der Jakobiner



B.1: Weimarer Klassik:

Biographisches

Konsequenz: Viele deutsche Intellektuelle sind gegen die Revolution *und* gegen eine absolutistische Aufklärung ‚von oben‘.

So ist auch Goethe für einen *Ausgleich* der unterschiedlichen Interessen in einem Staat auf der Grundlage der hergebrachten Ordnung.



B.2: Weimarer Klassik:

Sozialpolitik

Bündnis Goethes und Schillers auf der Grundlage einer ähnlichen Grundhaltung zur Französischen Revolution

Gemeinsam gegen den politischen „Parteigeist“; Interessenausgleich soll durch das Medium des *Ästhetischen* vorangetrieben bzw. ‚eingeübt‘ werden



B.2: Weimarer Klassik:

Sozialpolitik

Organ dieses ästhetischen und sozialpolitischen Programms: *Die Horen*, hg. v. Schiller, 1795-97

Wichtiger Programmtext ist Schillers *Über die Ästhetische Erziehung des Menschen*: Kunst wird zum Vorbild für einen reibungslosen und harmonischen Ausgleich auch der gesellschaftlichen Kräfte



B.3: Weimarer Klassik: Ästhetik

Ästhetische Parteinahme: *Xenien*

Ziel: Begründung einer ästhetischen Elite, Schaffung ‚klassischer‘ Muster

Leitfrage: Wie erklärt sich die Rückbesinnung der Stürmer und Dränger Goethe und Schiller auf die Muster der klassischen Antike und der französischen „doctrine classique“?



B.3: Weimarer Klassik: Ästhetik

Begründung einer ‚Klassik der
Moderne‘ in Schillers *Über naive
und sentimentalische Dichtkunst*

Antike Dichtung ist ‚naiv‘:
unmittelbares und unreflektiertes
Verhältnis zur sinnlichen Natur,
daher ganzheitlich-harmonische
Kunst.



B.3: Weimarer Klassik: Ästhetik

Moderne Dichtung ist

‚sentimentalisch‘: Verlust der Naivität; Dichtung bezieht sich auf die *Kluft* zwischen der (‚aus dem Lot‘ geratenen) Realität und dem (harmonischen) Ideal.



B.3: Weimarer Klassik: Ästhetik

These: Goethes und Schillers Idee besteht darin, nach der *Auflösung* verbindlicher Regelwerke für Kunst und Literatur im ‚Sturm und Drang‘ *freiwillig* dem dadurch möglichen Formenreichtum zu *entsagen*, um zu demonstrieren, daß auch in den überlieferten Formen spezifisch moderne Dichtung möglich ist. Goethe und Schillers wollen also eine spezifisch moderne, klassische Schönheit inszenieren, indem sie die *Differenz* zwischen Tradition und Moderne als thematischen Schwerpunkt und als Formprinzip des eigenen Dichtens verwenden.



B.4: Weimarer Klassik: Goethes „Iphigenie“

Prosafassung entstanden 1779,
Versfassung in Italien 1786, Aufführung
der Versfassung in Schillers Bearbeitung
1802

Umsetzung der „doctrine classique“, *aber*
moderner Blankvers

Stoff: Tantalidenfluch



B.4: Weimarer Klassik: Goethes „Iphigenie“

Tantalos als Prototyp des ‚Stürmers und Drängers‘; Verfluchung auch der Nachkommenschaft als Strafe für seinen Hochmut

Thema von Goethes Drama ist die *Aufhebung* des Fluchs, also die Befreiung der Menschen von der tragischen, unmenschlichen Verstrickung; darin besteht Iphigenies Ziel.



B.4: Weimarer Klassik: Goethes „Iphigenie“

Aber: Höchst zweideutiger Schluß

- zweifelhaftes Ende in abgebrochenem Blankvers: „Lebt wohl.“
- Es bleibt völlig unklar, wie es zu Orests Befreiung vom Fluch überhaupt kommt.
- Tantalos bleibt in Orests Jenseitsvision verflucht.
- Es siegt keineswegs Iphigenies ‚weiblicher‘ Humanismus: Am Ende steht ein Kompromiß unter Männern.



B.4: Weimarer Klassik: Goethes „Iphigenie“

Fazit: Im Rahmen seiner scheinbar harmonisch-
„klassischen“ Form stellt das Drama zwei
Weltanschauungen einander gegenüber, ohne
daß einer von ihnen eine erkennbare Priorität
eingeräumt würde

- a) Iphigenie: auf Ausgleich setzendes,
harmonisches und humanistisches Welt- und
Menschenbild; Befreiung von schicksalhaft-
tragischen Verstrickungen ist möglich



B.4: Weimarer Klassik: Goethes „Iphigenie“

b) Existenz schicksalhafter Verstrickungen ist nicht zu leugnen; diese können nur im Kompromiß gemildert werden. Möglich bleibt allenfalls des Tantalos ohnmächtige Opposition.

Ästhetische Konsequenz: Das Drama bietet dem Rezipienten in seiner abgründigen Rätselhaftigkeit die Möglichkeit, sich in seinen internen Spannungen und seinen komplexen Verweisstrukturen zu verlieren. Es wird so *ästhetisch autonom*.



C: Klassikerrezeption

Problem, klassische *Werke* klar auszumachen

Daher: Reduktion der Klassik auf Dichter-
Charaktere

„Leben und Werk“-Forschung

Anstelle einer unreflektierten Verwendung der
Begriffe „Klassiker“ und „Klassik“ eher eine
Untersuchung des „Klassizismus“ der
sogenannten Weimarer Klassik sinnvoll – und
die fortgesetzte und präzise *Lektüre* der Werke.